



**«IM LAGER HABE ICH  
WIEDER LEBEN GELEHRT»**

**SOMMERLAGER**

Persönlich Darja | Osteuropa und Zentralasien Unbeschwerte Tage im Sommerlager | Nepal Auf gutem Weg dank Büffelbank | Ukraine Hilfe für Verletzte und Traumatisierte | Wer ist ...? Gertrud Seifried

# editorial



«Lasset die Kinder zu mir kommen ...» Markus 10,14

Liebe Missionsfreunde

Es gibt Erinnerungen, die ein Leben lang bleiben. Für mich gehören die Sommerlager meiner Kindheit dazu.

Das erste Lager war im Berner Oberland. Ich sehe noch heute die Berge von Kandersteg vor mir, die Wanderungen, das Lachen von rund hundert Kindern, die Schifffahrt auf dem Thunersee. Es waren Tage voller Gemeinschaft, Abenteuer und Geborgenheit.

Auch die späteren Lagerwochen in Grächen im Wallis haben sich tief in mein Gedächtnis eingepägt: der mächtige Aletschgletscher, die Suonen, die ausgedehnten Wanderungen mit angeregten Gesprächen – und dieses besondere Gefühl, gemeinsam unterwegs zu sein.

Und am Sonntag kam der Pfarrer extra aus Appenzell, hielt einen Freiluftgottesdienst, umringt von vielen Kindern. Und er erzählte uns von Jesus. Damals habe ich gespürt: Solche Tage schenken nicht nur schöne Erlebnisse. Sie schenken etwas Tieferes: Hoffnung. Vertrauen. Heimat im Herzen.

Genau das sehe ich auch heute in unseren Sommerlagern in vielen Projektländern. Kinder dürfen für eine Zeit einfach Kinder sein: draussen spielen, Neues entdecken, Freundschaften schliessen – und

am Abend müde, glücklich und erfüllt einschlafen.

Besonders berührt es mich, wenn Kinder dabei dem himmlischen Vater näherkommen. Wenn sie inmitten von Armut, Unsicherheit oder schweren Erfahrungen spüren: Ich bin nicht vergessen. Gott sieht mich. Es gibt auch für mich eine gute Zukunft.

Zudem bin ich so dankbar, dass wir als COM über die Kinderlager hinaus helfen können: In Nepal durch die Büffelbank, die Familien neue Perspektiven eröffnet. In der Ukraine durch Kleider, Lebensmittel, Berufsbildung und Begleitung für traumatisierte Menschen. Gerade dort, wo Krieg die Kindheit überschattet, wird jede Hilfe zu einem Zeichen der Hoffnung.

All das ist nur möglich dank Ihnen. Von Herzen danke ich Ihnen für Ihre Treue, Ihr Mittragen und Ihr Gebet. Durch Ihre Unterstützung wird Hilfe zu Hoffnung und daraus entsteht Vertrauen und Heimat. Und: Ihr Teilen wird vielen zum Segen. Merci!

In herzlicher Verbundenheit

**Gallus Tannheimer**  
Missionsleiter

ostvision

wird monatlich herausgegeben von der  
**CHRISTLICHEN OSTMISSION (COM)**,  
Worb

Nr. 648: Mai 2026

Jahresabonnement: CHF 15.–

**Redaktion:** Gallus Tannheimer,  
Beatrice Käufeler, Petra Schüpbach,  
Christine Schneider, Thomas Martin

**Korrespondent Osteuropa  
und Zentralasien:** Danik Gasan

**Adresse:** Christliche Ostmission  
Bodengasse 14  
3076 Worb BE

**Telefon:** 031 838 12 12

**E-Mail:** mail@ostmission.ch

**Internet:** www.ostmission.ch

**Spendenkonto Post:**

CH36 0900 0000 3000 6880 4

**Bank SLM:**

CH21 0636 3016 0264 7200 6

**Kontrolle der Bücher:** adiutis ag, Burgdorf

**Spenden:** Die Stiftung Christliche Ostmission (COM) ist steuerbefreit. Spenden für gemeinnützige Zwecke können in allen Kantonen von den Steuern abgezogen werden. Spenden für Kultuszwecke sind jedoch **nicht** abzugsberechtigt. Auskünfte gibt unser Sekretariat. Gehen für ein Projekt mehr Spenden als benötigt ein, setzt die COM diese für ähnliche Zwecke ein.

**Bildquelle:** COM

Wenn nicht anders vermerkt, haben die abgebildeten Personen keinen Zusammenhang mit den erwähnten Beispielen.

**Gestaltung:** Thomas Martin

**Druck:** Stämpfli Kommunikation, Bern

**Papier:** Das Magazin ist auf chlorfrei gebleichtem und FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

**Geschäftsleitung:**

Gallus Tannheimer, Missionsleiter  
Beat Sannwald, Projektleiter  
Johanna Flores, Leitung Finanzen  
und Administration

**Stiftungsrat:**

Stefan Zweifel, Worben, Präsident  
Thomas Haller, Langenthal, Vizepräsident  
Lilo Hadorn, Selzach  
Silvia Hyka, Payerne  
Pfr. Matthias Schürmann, Reitnau  
Pfr. Basil Widmer, Oftringen

**Folgen Sie uns!**

Instagram: @ostmission

Facebook: ChristlicheOstmission



Das unabhängige Gütesiegel der Stiftung Ehrenkodex attestiert eine umfassende Qualität der Arbeit sowie einen sorgsamen Umgang mit Spendengeldern.



## Darja

Moldawien



## MENSCHEN

unterwegs mit uns



Ich heiße Darja\* und bin 17-jährig. Ich wuchs in Balti in einer russisch-orthodoxen Familie auf, aber zur Kirche gingen wir nur selten und von Gott war nie die Rede.

Eines Tages hörte ich, dass eine Klassenkameradin, gläubig sei. Warum der Lehrer Nastja so bezeichnete, verstand ich nicht. Als Russisch-Orthodoxe waren wir doch alle gläubig!

Ich kannte Nastja kaum und wir sprachen selten miteinander. Als wir in der 5. Klasse waren, lud sie mich in ein christliches Sommerlager ein. Ich hatte Lust zu gehen, aber meine Eltern waren dagegen. Zwei Jahre später lud sie mich wieder ein und nun willigten die Eltern ein. Im Lager bekam ich das Gefühl, dass etwas in unserer Familie, aber auch in meinem Leben nicht richtig sei. Ich begann nachzudenken.

An der distanzierten Beziehung zwischen Nastja und mir änderte das vorerst nichts. Erst in der 8. Klasse kamen wir uns näher und wurden Freundinnen. Ich spürte, wie sehr mich das Zusammensein mit ihr veränderte. Ich war weniger launisch und zankte mich seltener. Als Nastja mich einlud, mit ihr zur Kirche zu gehen, sagte ich zu.

Dort stellte ich fest, dass ich gar nichts von Gott wusste, und hatte den Drang, mehr zu erfahren. Ich begann, die Bibel zu lesen und zum Gottesdienst zu gehen. Was ich dabei lernte, war schwierig für mich. Anderen vergeben? Mein Leben Gott anvertrauen? Meine Erziehung kam mir in die Quere. Ich hatte gelernt, wir Menschen seien selbst verantwortlich für unsere Entscheidungen.

Dann kam wieder ein Sommerlager. Durch die Betreuer und das, was ich in den Andachten lernte, legten sich meine Fragen und ich beschloss, mein Leben Gott anzuvertrauen.

«Man hat dir eine Hirnwäsche verpasst», war die Reaktion meiner Eltern, als ich es ihnen sagte. Doch ich liess mich nicht von meiner Entscheidung abbringen.

Zusammen mit Nastja besuchte ich einen Kurs, um selber Betreuerin im Sommerlager zu werden. Ich war jedoch skeptisch, denn Sport und Spiele, die in den Lagern eine wichtige Rolle spielen, waren gar nicht mein Ding. Aber Gott veränderte mich und ich bekam grosse Freude daran.

In den Lagern betreue ich vor allem Kinder, die wie ich in Familien aufwachsen, die nur dem Namen nach gläubig sind. Ihnen zu erzählen, wie Gott mein Herz berührt und mein Leben verändert hat, ist mir wichtig.

Früher träumte ich von einer grossen Karriere und wollte internationale Beziehungen studieren. Nun aber will ich mich vorerst für eine missionarische Tätigkeit unter Kindern und Jugendlichen ausbilden, denn sie sollen hören, dass Jesus für sie da sein möchte.

**«Den Kindern zu erzählen, wie Gott mein Herz berührt und mein Leben verändert hat, ist mir wichtig.»**

In den Sommerlagern sind Kinder besonders empfänglich. Wenn man auf sie eingeht, fassen sie Vertrauen. Schon manches hat mir seine Nöte und Fragen anvertraut. Dann können wir zusammen beten – und manchmal auch weinen. Ich bin sehr glücklich, dass ich im Sommerlager mitarbeiten und mit Kindern Gottes Liebe teilen kann.

\*Darja hilft ehrenamtlich in Sommerlagern für Kinder in Moldawien.



# UNBESCHWERTE TAGE IM SOMMERLAGER

**Armut und soziale Probleme sind allgegenwärtig in Osteuropa und belasten unzählige Familien. Betroffene Kinder haben Erholung besonders nötig. Die Christliche Ostmission ermöglicht Tausenden von ihnen unbeschwerte Tage in einem Sommerlager.**

Mit ihren sieben Jahren gehört Amina\* zu den Jüngsten ihres Sommerlagers in Moldawien. Ihre Mutter Olga\* ist HIV-positiv. Aufgelesen hat sie sich die Krankheit bei der Prostitution. Sich für Geld mit Männern einzulassen, schien ihr als junges Mädchen völlig normal, denn von ihrer eigenen Mutter hatte sie nichts anderes gelernt. Amina ist das Kind eines ihrer Freier. Wer der Vater ist, weiss niemand.

\*Namen zum Schutz der Betroffenen geändert

## **Von der Mutter verlassen**

Olga trank auch. Eines kalten Wintertages war sie so sturzbetrunken, dass sie die 8-monatige Amina alleine zuhause liess und einfach wegging. Die Kohle im Ofen ging zu Ende und das Haus wurde kalt. Das Kind weinte und wimmerte vor Hunger und vor Kälte. Es wäre wohl gestorben, hätte nicht Darya, eine Nachbarin, das Weinen gehört.

Die Christin kannte die Familie. Sie hatte Olga hie und da besucht und ihr manchmal Essen gebracht. Als sie das Weinen hörte, ging sie ins Haus und erschrak ob der Kälte. Sie brachte das Kind zu sich nach Hause und begann, den unterkühlten Körper zu wärmen.

Am nächsten Tag wandte sich Darya an die Grossmutter des Mädchens, die im Dorf lebte,



sich derweil weiter um die Kleine. In jener Zeit kam aus, dass Olga HIV-positiv war.

Heute lebt Amina wieder bei ihrer Mutter, die eine staatliche Rente bekommt. Darya steht den beiden weiterhin zur Seite und hilft, wo es geht. Einfach ist ihr Alltag aber nicht.

«Ich möchte hierbleiben, wenn das Lager fertig ist.»

### Unbeschwerte Ferientage

Im Sommer konnte die mittlerweile 7-jährige Amina an einem christlichen Ferienlager teilnehmen und sie genoss jede Minute. «Ich habe eine Freundin gefunden, sie heisst Lena. Und eine liebe Betreuerin, die Veronika. Sie hat mir eine schöne Frisur gemacht. Ich bin sehr glücklich hier. Das Essen schmeckt gut und alle sind lieb. Es ist wie eine grosse Familie. Heute Morgen fragte einer der Betreuer, ob jemand einen Wunsch habe. «Ich möchte hierbleiben, wenn das Lager fertig ist», sagte ich leise. Er erklärte mir, dass das nicht gehe und das machte mich traurig. Jetzt bete ich, dass ich nächstes Jahr wieder kommen kann.»

doch diese wollte mit dem Kind nichts zu tun haben. In ein Heim geben wollte Darya das Mädchen auf keinen Fall und so blieb es bei ihr.

### Geduld führt zum Ziel

Amina erbrach ständig. Auch waren ihre Beinchen zu schwach, um gehen zu lernen. Darya tat alles für die Kleine, kochte die verschiedensten Breie und massierte ihre Beine. Riesig war darum ihre Freude, als das Mädchen mit anderthalb Jahren endlich richtig essen konnte und seine ersten Schritte machte.

In jener Zeit tauchte Olga wieder auf. Sie flehte Darya an, ihr das Kind zurückzugeben, sie werde sich bessern. Darya glaubte ihr und half ihr dabei, ihr Leben in den Griff zu bekommen. Zum ersten Mal ging die Mutter einer regulären Arbeit nach. Darya kümmerte



Amina (rechts) mit ihrer Freundin Lena



## AUS DER TRAUER ZUM LEBEN

Der 15-jährige David ist als freiwilliger Helfer im Lager. Er stammt aus einer Grossfamilie mit zwölf Kindern. Sie hatten es gut miteinander. Dann aber erkrankte die Mutter an Krebs. Trotz Behandlungen, trotz Beten und Fasten erholte sie sich nicht.

«Ich habe gemerkt, dass es mir guttut, mich für andere einzusetzen.»

Ihr Tod war eine Tragödie für die ganze Familie. Der Vater war am Boden zerstört und gleichzeitig verantwortlich für die Kinder. Er wusste sich nicht anders zu helfen, als seine Stelle zu künden. Jemand musste schliesslich Wäsche waschen, Essen kochen, den Kindern bei den Hausaufgaben helfen ... Vom belarussischen Staat bekommt die Familie Geld, um die nötigsten Ausgaben zu bestreiten. Aber die Mutter fehlt an allen Ecken und Enden.

Im Jahr nach dem Tod der Mutter nahmen David und einige seiner Geschwister erstmals an einem Sommerlager teil. «Es war nicht einfach», erinnert sich David. «Man forderte mich auf, mit den anderen Kindern zu spielen, aber ich konnte nicht. Ohne Mutter erschien mir alles so sinnlos. So blieb ich Aussenseiter. Nach und nach wurde mir klar, dass das nicht gut war. Also ging ich mit, als unser Leiter Wanderungen organisierte. Das Unterwegssein in der Natur tat mir gut. Beim Wandern fiel es mir leichter, mit anderen ins Gespräch zu kommen. So fand ich sogar Freunde.»

Auch im Jahr darauf konnte David ins Lager reisen. Er traf Freunde vom Vorjahr wieder und blühte weiter auf. Einige der Jungs beschlossen, dass sie nicht nur Teilnehmer sein, sondern mithelfen wollten. Sie boten an, beim Kochen und Abwaschen zu helfen.

### Sich für andere einsetzen tut gut

Im dritten Jahr reiste David als Helfer ins Lager. «Als Mitarbeiter in der Küche und im Speisesaal fühle ich mich glücklich. Es gibt mir so viel Energie und Freude, wie anderen das Spielen. Wir vom Küchenteam stehen früh auf und beten miteinander, bevor wir uns an die Arbeit machen. Zu meinen Aufgaben gehört es, Obst und Gemüse zu waschen und zu schneiden. Manchmal helfe ich auch



David (Mitte) und seine Freunde helfen in der Küche und im Speisesaal.

beim Kochen. Wenn alles fertig ist, tragen wir die Speisen auf den Tisch. Nachdem die Kinder gegessen haben, räumen wir ab und machen sauber.

Hier im Lager habe ich wieder leben gelernt. Ich habe verstanden, dass ich nicht mein ganzes Leben um meine Mutter trauern kann, und gemerkt, dass es mir guttut, mich für andere einzusetzen.

Wir Helfer sind fünf Wochen im Lager und empfangen in dieser Zeit nacheinander mehrere Gruppen von Kindern, die jeweils eine Woche bleiben. Einige von uns kümmern sich um die Kinder, andere wie ich arbeiten im Hintergrund. Beides ist wichtig.

### Spenden machen es möglich

Ein herzliches Dankeschön der Christlichen Ostmission, die uns hilft, die Lagerkosten zu decken. Dank ihrer Unterstützung können Kinder ins Lager kommen, auch wenn die Eltern zu wenig Geld haben, um dafür zu bezahlen. Gott segne alle, die mithelfen, dass Kinder unvergessliche Ferientage erleben und Gottes Liebe spüren können.»



## Unbeschwerte Tage im Sommerlager Helfen Sie Mit

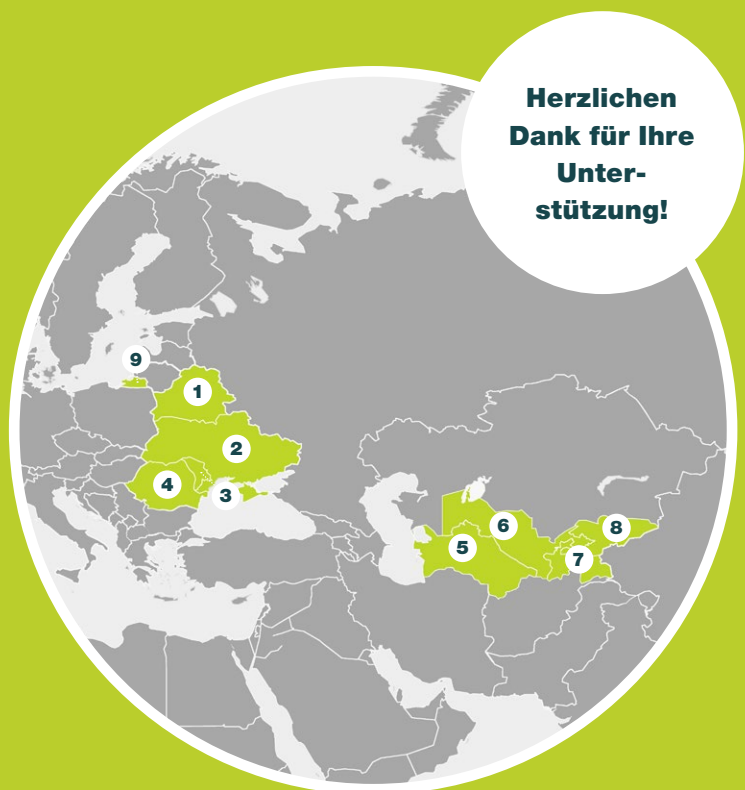
Jedes Jahr verhilft die Christliche Ostmission (COM) über 18000 Kindern in Osteuropa und Zentralasien zu einer unbeschwertten Ferienwoche in einem Kinderlager. Eingeladen werden Kinder, die es besonders schwer haben im Leben. Grosse Armut und/oder belastende Familienverhältnisse kennen die meisten Teilnehmenden.

Veranstalter der Lager sind Kirchgemeinden und andere Partner der COM in den jeweiligen Ländern. Leiter sowie Helferinnen und Helfer sind Freiwillige. Die COM übernimmt die Kosten fürs Essen, für Anreisen ins Lager und ähnliches.

### Mehr als Spiel und Spass

Spiele und Sport nehmen in den Lagern viel Raum ein. Dazu hören die Kinder die christliche Botschaft. Zuhause bekommen die meisten wenig oder nichts davon mit, selbst in Familien, die nominell zu einer Kirche gehören. Im Lager erleben sie, dass Gott sie liebt und sie durchs Leben begleiten möchte. Manche entscheiden sich, ihr Leben Gott anzuvertrauen.

Jede Spende hilft, dass die Kinderlager auch dieses Jahr stattfinden können.



**Die Partner der Christlichen Ostmission organisieren Sommerlager für rund 18000 Kinder in folgenden Ländern:**

- |             |                |                                   |
|-------------|----------------|-----------------------------------|
| 1 Belarus   | 4 Rumänien     | 7 Tadschikistan                   |
| 2 Ukraine   | 5 Turkmenistan | 8 Kirgistan                       |
| 3 Moldawien | 6 Usbekistan   | 9 Kaliningrad (russische Exklave) |



NEPAL

AUF GUTEM WEG

DANK BÜFFELBANK

Mohan

**Viele Kleinbauern in Nepal leben von der Hand in den Mund, ohne jede Sicherheit. Die Büffelbank, welche die Christliche Ostmission vor ein paar Jahren gründete, bietet ihnen die Chance, der Armut zu entkommen.**

Mohan Singh Thapa hat jung geheiratet, aber seine Frau ist nicht lange bei ihm geblieben. Er habe es damals nicht verstanden, erzählt der heute 30-jährige Mann, inzwischen wisse er, dass er sich ihr gegenüber nicht richtig verhalten habe. «Ich konnte nicht gut für sie sorgen, ihr keine sichere Zukunft bieten und ihr nicht die Liebe geben, die sie gebraucht hätte.

Nach ihrem Weggang habe ich an einem Kurs für angehende Familienunternehmer teilgenommen. Der Pastor unserer Kirche – er ist auch Mentor für Familienbetriebe – hatte ihn organisiert. Der Kurs hat mir die Augen geöffnet. Wir sprachen über Finanzen, Sparen, Einkommen und Kostenmanagement und ich erkannte, dass ich vieles falsch angepackt hatte. Ich habe aber auch Geschäftsmöglichkeiten entdeckt.

Nachdem ich angefangen hatte, die neuen Erkenntnisse anzuwenden, machte mir die Arbeit auf einmal Freude. Und ich sah die Notwendigkeit, meine Eltern zu unterstützen. Sie besitzen nur ein kleines Stück Land und arbeiteten deshalb meist als Tagelöhner für andere. Ihr Einkommen war entsprechend bescheiden.

Im Kurs erzählte man uns von der Büffelbank. Die Idee leuchtete mir ein und so bewarb ich mich nach dem Abschluss für einen Büffel. Ich erhielt ein Darlehen in Form eines trächtigen Muttertiers. Das erste Kalb, das auf die Welt kam, musste ich der Büffelbank geben, aber die folgenden konnte ich behalten. Inzwischen habe ich mehrere Büffel, die mir gehören, und das, ohne dass ich mich verschulden musste.

#### **Positive Dynamik kommt in Gang**

Meine Eltern haben jetzt eine Aufgabe, die sinnvoll ist und uns vorwärtsbringt: Sie sammeln Gras für die Büffel, kümmern sich um sie und halten alles sauber. Die Milch verkaufen wir an einen Teeladen in der Nähe und das gibt uns ein regelmässiges Einkommen.



Meine Mutter hat ihrerseits von der Büffelbank ein paar Ziegen bekommen. Seit der Rückgabe der ersten Jungtiere gehört die kleine Herde ihr.

Dass wir von der Büffelbank profitieren konnten, hat unsere wirtschaftliche Situation verbessert, aber das ist längst nicht alles: Die frühere Anspannung ist einer positiven Atmosphäre gewichen. Wir können offen miteinander reden, gemeinsam über die Zukunft nachdenken und Pläne schmieden.

### Keine Sorge mehr ums tägliche Überleben

Meine Eltern, frühere einfache Tagelöhner, haben nicht nur eine neue Aufgabe, sondern auch Würde gefunden. Ich bin sehr froh und dankbar für den Kurs für Familienbetriebe und ganz besonders für die Büffelbank. Bevor wir mitmachten, prägte die Sorge ums tägliche Überleben unseren Alltag. Jetzt aber können wir sogar etwas Geld zur Seite legen. Das gibt uns eine gewisse Sicherheit. Und es ist die Voraussetzung dafür, dass wir in Ruhe Ideen wälzen und überlegen können, wo noch Potenzial liegt, das wir nutzen könnten. Einiges haben wir bereits angepackt. So haben wir auf einem vorher ungenutzten Stück Land Gras gesät, um mehr Futter für die Tiere zu haben.



## Büffelbank – eine gute Möglichkeit, der Armut zu entkommen

Die Büffelbank gibt Interessierten einen Büffel, manchmal auch Schweine oder Geisen. Die ersten Jungtiere, die geboren werden – eines oder mehrere, je nach Tier – gehen an die Büffelbank zurück. Danach gehört die wachsende Herde den Bauernleuten. Die Tiere sind ein Startkapital, das Familien erlaubt, ihren Betrieb auszubauen und profitabler zu machen. Die Büffelbank ihrerseits kann dank der Jungtiere immer neue Familien berücksichtigen. So erreicht das Projekt rasch immer mehr Menschen.

Seit dem Start des Projekts im Jahre 2023 haben **75 Familien** von der Büffelbank Tiere erhalten.



Meine ganze Familie ist sehr dankbar für die Büffelbank, denn ohne sie hätten wir uns niemals einen Büffel leisten können, geschweige denn eine kleine Herde.

«Die frühere Anspannung ist einer positiven Atmosphäre gewichen.»

Ebenso dankbar sind wir für die Beratung und bei Bedarf auch medizinische Betreuung, die wir bekommen haben und die uns weiter zur Verfügung steht. Sie hilft uns, unseren Familienbetrieb so zu führen, dass er erfolgreich ist. Früher taten wir vieles, weil wir es immer schon so gemacht hatten, ohne vorausschauend zu planen. Das ist heute ganz anders: Wir sehen nun, wie unsere Arbeit Früchte trägt.»



# HILFE FÜR VERLETZTE UND TRAUMATISIERTE UKRAINE



**Seit über vier Jahren hören wir fast täglich von Toten und Verletzten in der Ukraine. Für einmal sei hier erzählt, welches menschliche Drama ein einzelner Drohnenangriff auslöste – und wie Mitmenschen zusammentraten, um zu helfen.**

Anastasiya, eine Frau Mitte fünfzig, war mit ihrer Mutter beim Einkaufen, als in unmittelbarer Nähe eine Drohne explodierte. Die Mutter war sofort tot, Anastasiya schwer verletzt: Ein Arm und ein Bein waren erheblich geschädigt, dazu war sie hochgradig traumatisiert. Im nächstgelegenen einigermaßen sicheren Spital konnten Ärzte ihren Zustand stabilisieren, aber das war nur der Anfang eines langen, schwierigen Weges.

## **Schmerz und Trauer**

In Kiew folgten mehrere grosse Operationen. Der Unterschenkel musste amputiert werden. Mehrere Eingriffe waren nötig, Wunden mussten Tag für Tag versorgt werden. Der Schmerz war immer da und Trauer begleitete Anastasiya bei jedem Schritt.

Doch dies ist nicht nur eine Geschichte des Verlusts, sondern auch eine Geschichte von Menschen, die in die Bresche traten. Freiwillige, Ärzte und Pflegekräfte trugen die verletzte Frau, als sie es nicht mehr aus eigener Kraft schaffte. Daraus ergab sich schliesslich sogar die Möglichkeit auf weitere Behandlung und Rehabilitation im Ausland. Freiwillige widmeten sich der komplexen Aufgabe, die Überführung zu organisieren.



### Neue Hoffnung keimt

Damit begann Anastasiya eine neue Reise, geprägt von der Aussicht auf Heilung. Von Kiew nach München war jeder Kilometer von Schmerz und Hoffnung geprägt. Ein medizinisches Team war die ganze Zeit an Anastasiyas Seite und sorgte dafür, dass sie sicher, medizinisch unterstützt und nie alleine war.

In München wurde sie von einem anderen Team von Fachleuten empfangen, das bereit war, ihre Behandlung und Rehabilitation fortzusetzen. Hoffnung keimte auf. Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte sich die Zukunft wieder möglich an.

## KINDER AUF NOTFÄLLE VORBEREITEN

Unsicherheit und Gefahren gehören zum ukrainischen Alltag. Auch Kinderohren sind an den Klang von Luftschutzalarmen, Explosionen und Sirenen von Rettungswagen gewöhnt. Bei Aufklärungsveranstaltungen für Schulkinder werden diese behutsam angeleitet, wie sie sich angesichts allerlei Gefahren verhalten und wie sie auf verschiedene Notfälle reagieren können.

### Mit sachlichen Informationen Ängste abbauen

Ein Ambulanzteam verbringt Zeit mit Kindern, zeigt ihnen den Krankenwagen von innen und erklärt, wie dort gearbeitet wird. Man bringt den Kindern auch einfache Erste-Hilfe-Massnahmen bei und erklärt, wie man in Notfällen reagiert und ruhig bleibt. All das hilft Kindern, sich weniger eingeschüchtert zu fühlen.

Eine beteiligte Ärztin berichtet von einer solchen Veranstaltung: «Die Augen der Kinder waren auf die Ausrüstung gerichtet, während sie Fragen stellten: Wie funktioniert das? Wofür wird

das verwendet? Tut das weh? Inspiriert von dem, was sie gehört hatten, unterhielten sich die Kinder untereinander: Ich werde Ärztin. Ich werde Rettungssanitäter. Ich werde Ambulanzfahrer.

Dann setzten sie sich an ihre Tische und begannen, Bilder vom Krankenwagen und von allem zu zeichnen, was sie an diesem Tag entdeckt hatten. Es hilft Kindern, wenn sie beim Zeichnen Ängste, aber auch Hoffnungen sichtbar machen können.

In Momenten wie diesen fühlen sich Prävention und Aufklärung wichtiger an denn je. Diese Kinder gehören zu einer Generation, die einen Krieg durchlebt, den sie nicht verstehen kann – eine Welt voller unbeantworteter Fragen, stiller Emotionen und Ängste, über die viele nicht reden können.

Am Ende eines Tages voller Emotionen und Lernerfahrungen kehrten wir zur Rettungswache zurück und bereiteten uns auf die nächste Schicht vor: auf einen weiteren Tag des Wartens und auf noch unbekannte Herausforderungen für uns als Ambulanzteam.»



## Die Christliche Ostmission hilft mit

Die Christliche Ostmission unterstützt den Betrieb der Ambulanz sowie Schulungen in Traumabewältigung für medizinisches Personal, Feuerwehrleute und Ambulanzfahrer – und auch Veranstaltungen für Kinder, wie die hier beschriebene.

# WER IST ...?



«Auf diese Weise Menschen, die in Armut leben, etwas Gutes zu tun, kann ich nur weiterempfehlen.»

Ich bin pensionierte Hausfrau und wohne in Kiesen. Früher war ich Coiffeuse und hatte ein eigenes Geschäft. Der Beruf war zugleich mein Hobby. Heute frisiere ich nur noch innerhalb der Familie.

Turnen und Tennisspielen gehörten ebenfalls zu meinen Hobbys. Früher bin ich auch gerne gereist, aber heute mache ich lieber kleinere Ausflüge und bin ganz gern zuhause.

Eine Bekannte, Esther Jegerlehner, erzählte mir von ihrem ehrenamtlichen Engagement im Kleiderdienst bei der Christlichen Ostmission (COM). Das interessierte mich und so nahm sie mich einmal mit. Die COM hatte ich vorher noch nicht gekannt. Nun bin ich schon zwei Jahre als Ehrenamtliche tätig. Ich komme einmal pro Monat. Es gibt immer nette Begegnungen mit den Leuten, die uns Kleidung bringen. Solange ich gesund bin, mache ich diesen Dienst gerne. Es ist eine angenehme und schöne Tätigkeit, finde ich. Auf diese Weise Menschen, die in Armut leben, etwas Gutes zu tun, kann ich nur weiterempfehlen.

### Gertrud Seifried

Ehrenamtliche im Kleiderdienst

## OFFENE STELLE BEI DER CHRISTLICHEN OSTMISSION

Im Hinblick auf die Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers sucht die Christliche Ostmission auf 1. Dezember 2026 oder 1. Januar 2027 eine verantwortungsbewusste, führungsstarke Persönlichkeit als

### PROJEKTLEITER

«WIR KINDER VON MOLDAWIEN»

80–100 %

«Wir Kinder von Moldawien» ist ein seit 11 Jahren laufendes, grosses Projekt zur Unterstützung und Förderung moldawischer Kinder aus schwierigen Verhältnissen. Moldawische Christen engagieren sich in der Umsetzung vor Ort, die COM begleitet und fördert sie dabei und hilft finanziell. Noch im Aufbau sind ähnliche Projekte in Zentralasien (Tadschikistan und Usbekistan).



Mehr Informationen zur offenen Stelle finden Sie unter [www.ostmission.ch/jobs](http://www.ostmission.ch/jobs)



Christliche Ostmission  
Bodengasse 14  
3076 Worb

031 838 12 12  
mail@ostmission.ch



Christliche  
Ostmission